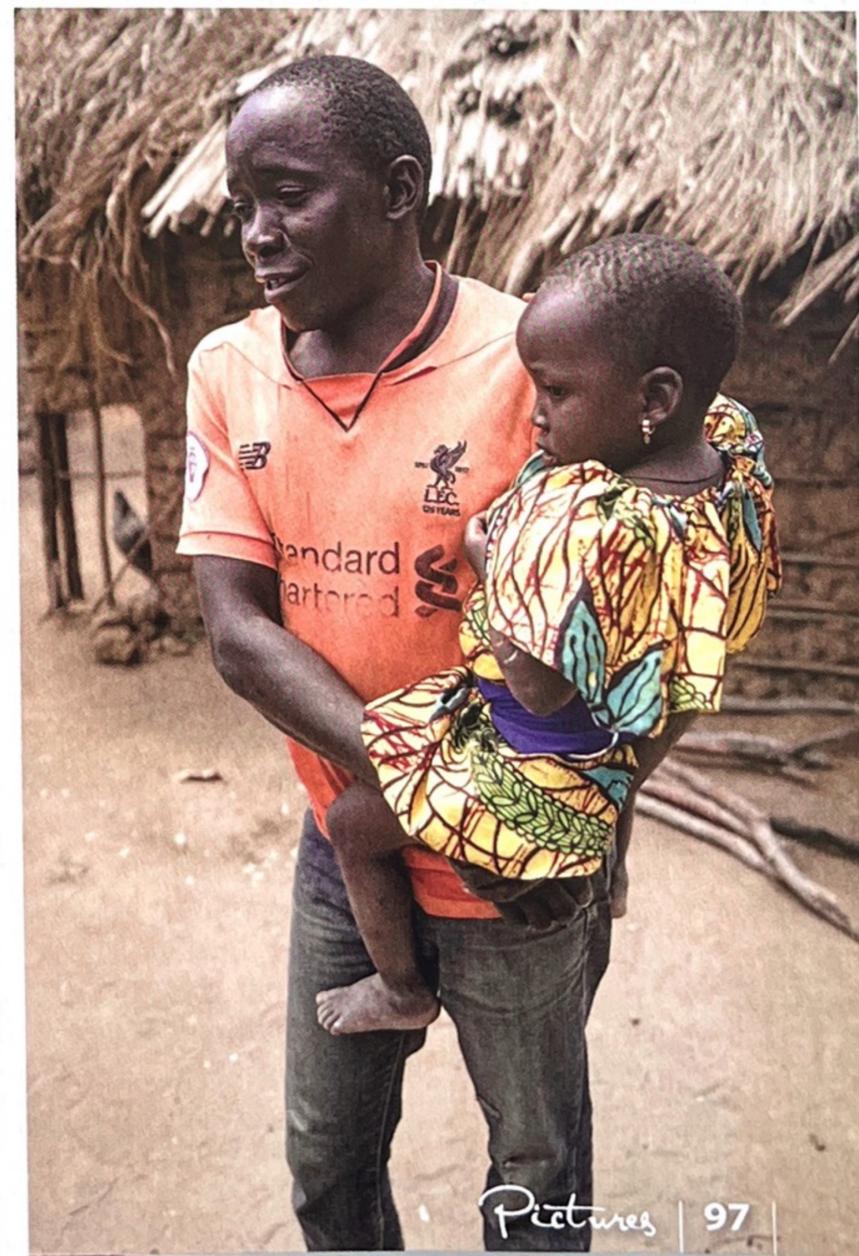
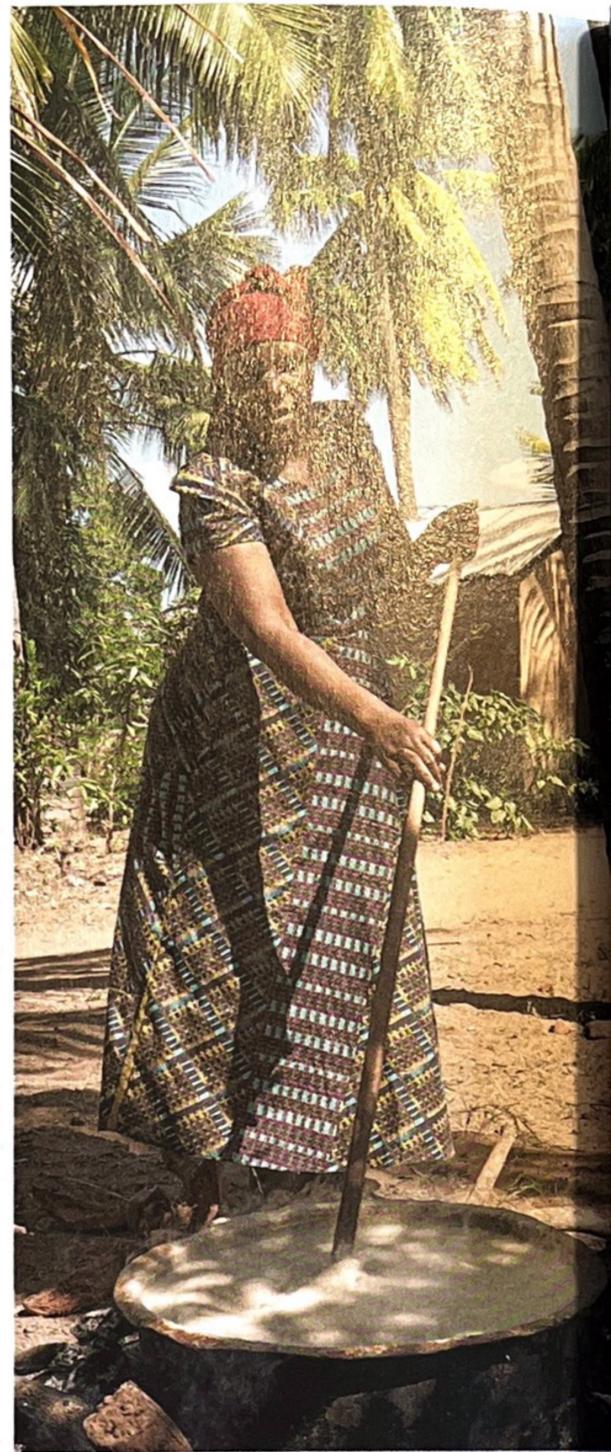
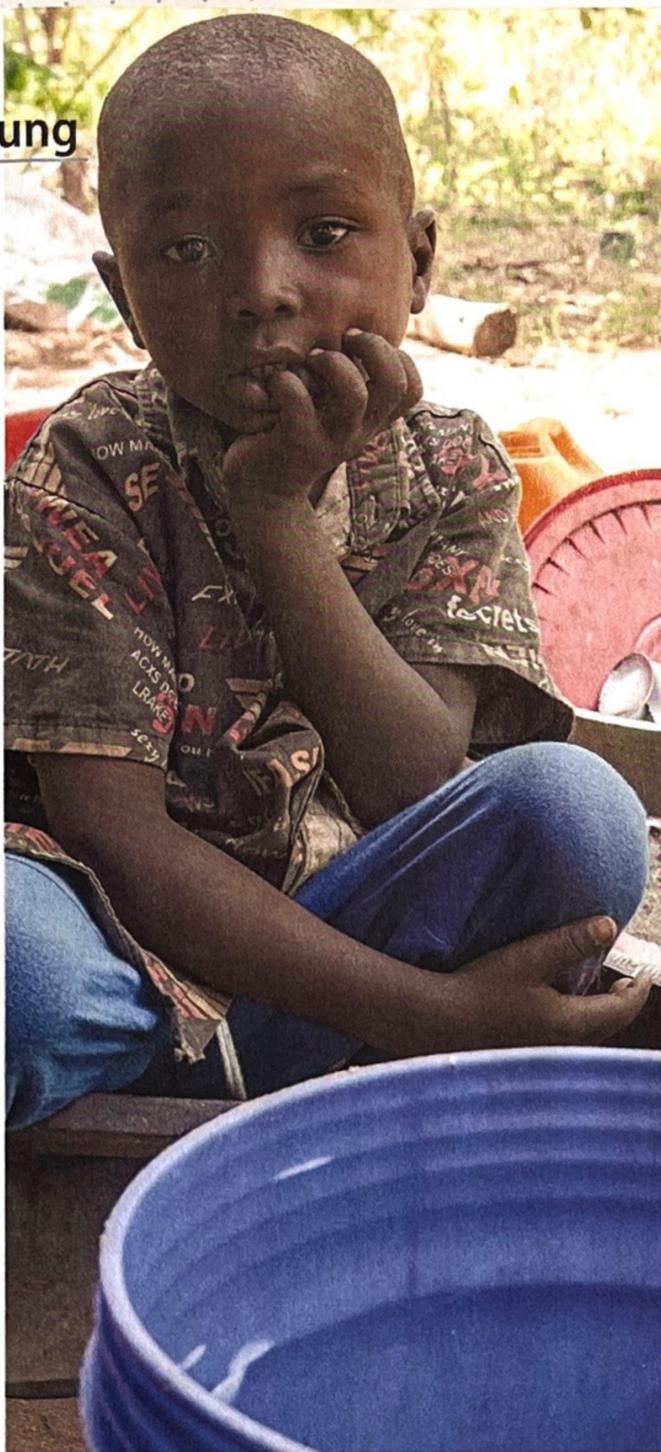
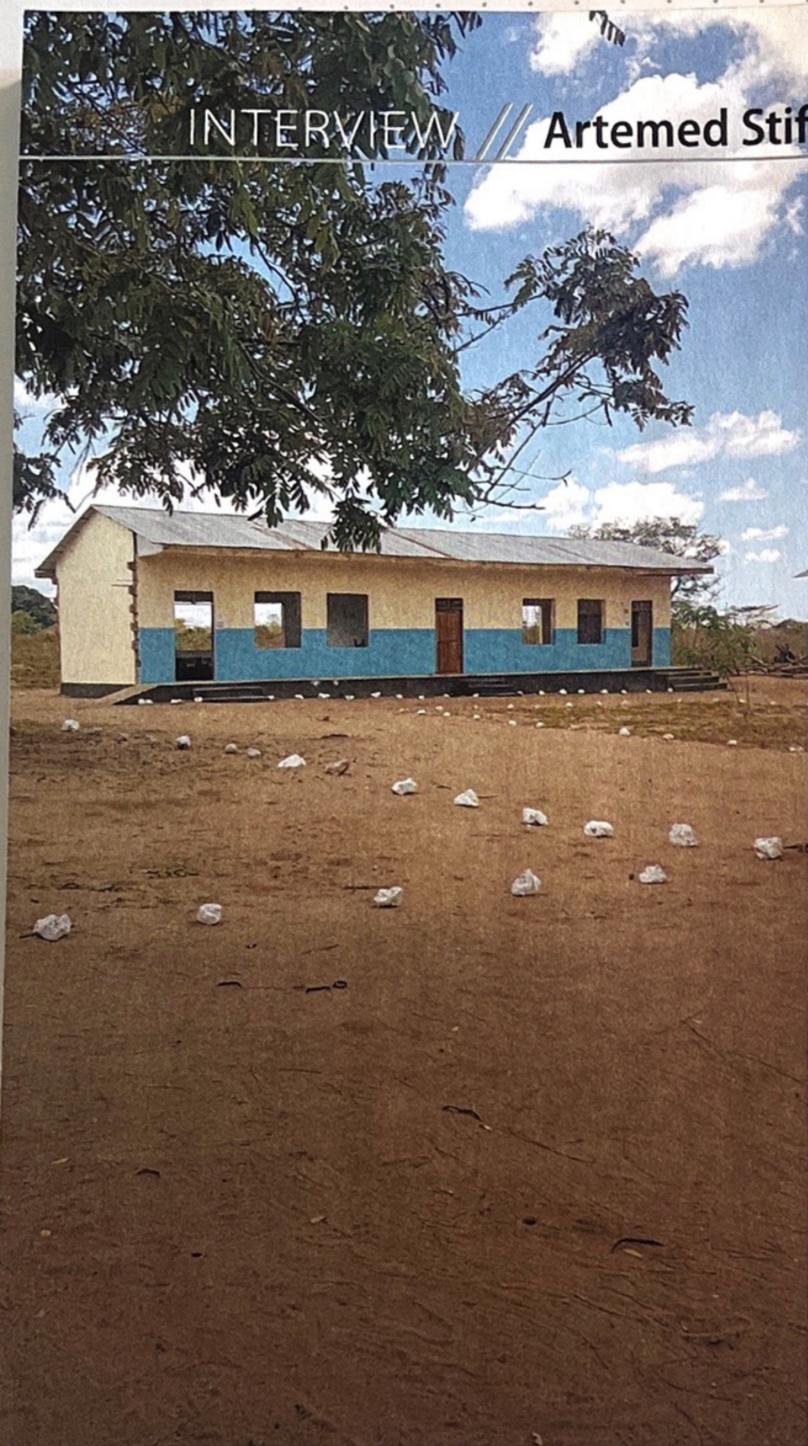




FOTOS FÜR DEN GUTEN ZWECK

Als Fotograf unterstützt Bernd Almus die humanitäre Arbeit der Artemed Stiftung in Tansania. Wie wichtig diese Arbeit ist und welchen Einfluss seine Bilder auf das Leben der Menschen haben können, erzählt er im Interview.





Lieber Bernd, seit September 2021 fotografierst Du für die Artemed Stiftung in Tansania. Erzähl etwas über die Stiftung ...

Das Schöne an der Stiftung ist, dass man als Spender entscheiden kann, wo das Geld hingehen soll und was damit gemacht wird. Mit meinen Fotos und Videos dokumentiere ich das Ganze und so kann die Stiftung den Menschen dann auch zeigen: Schaut mal, euer Geld ist angekommen. Das empfinden die Leute oftmals als sehr viel befriedigender und sinnstiftender, als einfach irgendwie ins Blaue hinein zu spenden, ohne zu wissen, was am Ende mit dem Geld gemacht wird und ob es überhaupt ankommt.

Wie unterstützt die Artemed Stiftung die Menschen in Tansania?

Im Zentrum der Arbeit steht unter anderem ein Krankenhaus: das St. Walburg's Hospital in Nyangao. Dieses unterstützt die Organisation auf viele verschiedene Weisen: Das Krankenhaus wurde zum Beispiel mit technischen Gerätschaften wie Computern oder einer Notstromversorgung ausgestattet. Das war auch dringend nötig, denn bis vor Kurzem sind beispielsweise bei Operationen oder Ge-

burten dort immer wieder Menschen gestorben, weil der Strom ausgefallen ist. Die Stiftung sorgt auch dafür, dass wichtige Werkzeuge und Ausrüstung wie Zangen und Scheren, aber auch große Anschaffungen wie Röntgen- und Sauerstoffgeräte und aktuell ein hochmodernes Lapraskop für Operationen möglich sind.

Zusätzlich hat die Artemed Stiftung 2021 das „community healthcare project“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, der Mangelernährung in den umliegenden Dörfern entgegenzuwirken. In dieser kurzen Zeit wurden bereits über 1000 Mütter intensiv zu den Themen Ernährung, Anbau und Mahlzeitzubereitung geschult.

Wie helfen Deine Fotos dabei, die Menschen vor Ort zu unterstützen?

In erster Linie dienen sie als Kommunikationsmittel. Durch die Fotos werden die Menschen greifbar und bekommen ein Gesicht. Ich kann sie in ihren Lebensumständen zeigen und dann auch dokumentieren, wie ihnen durch die Spenden geholfen wird. Und das wiederum spricht die Menschen in Deutschland hoffentlich an und bewegt sie dazu, auch zu spenden.

Wie reagieren die Menschen, wenn Du sie fotografierst?

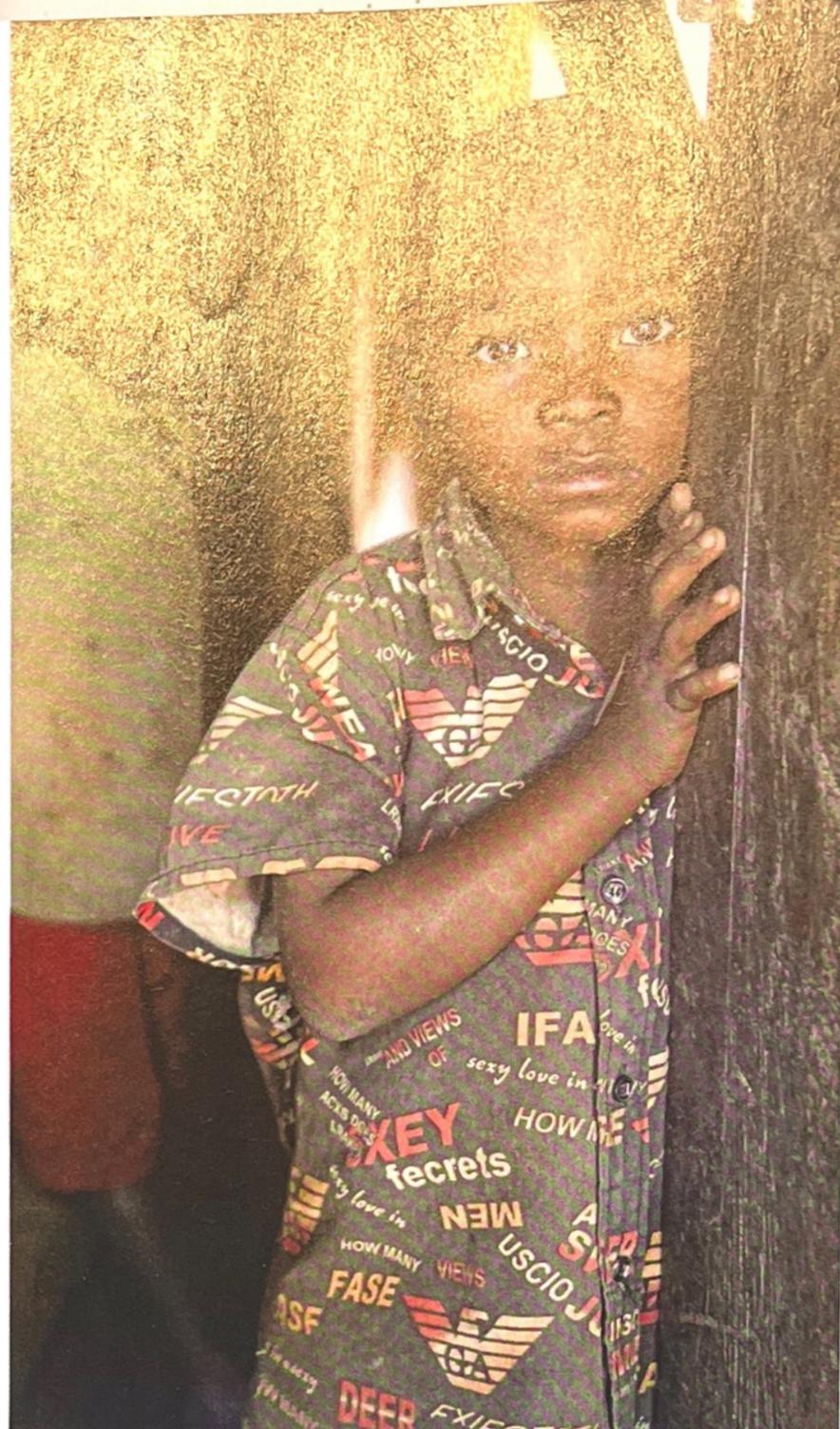
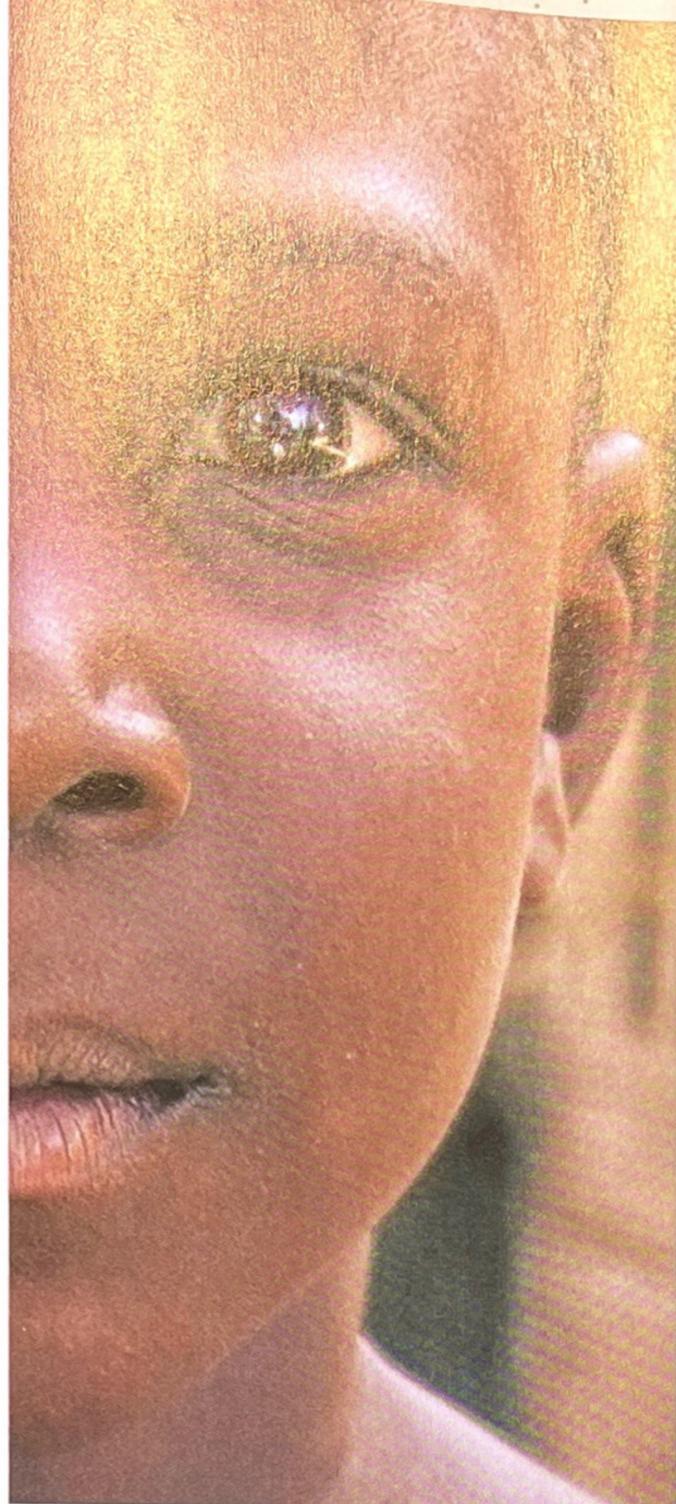
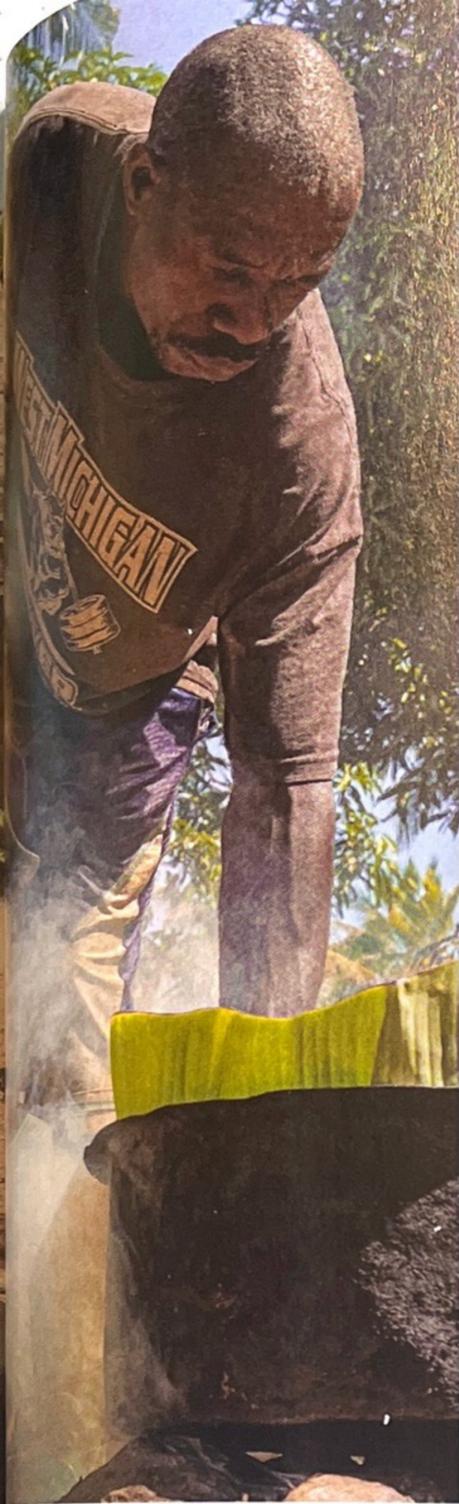
Die meisten sind unglaublich aufgeschlossen und freuen sich. Nur selten hat jemand etwas dagegen, fotografiert zu werden. Im Gegenteil: Oft sind sie froh, wenn sie ein Foto von sich oder ihrer Familie haben. Trotzdem achte ich natürlich immer darauf, die Menschen zu fragen, ob ich sie fotografieren darf und respektiere ihre Privatsphäre.

Was ist Dir bei Deinen Fotos besonders wichtig?

Dass sie echt und authentisch sind. Man soll die Menschen auf den Bildern so entdecken, wie sie in Wirklichkeit sind. Die Emotionen sollen echt sein und das geht nur, wenn man nah rangeht und direkt mit ihnen interagiert.

Was ist aus fotografischer Sicht sonst noch relevant?

Das größte Problem sind tatsächlich die Temperaturen. An vielen Tagen sind es bis zu 45 Grad im Schatten, das geht nicht nur auf die körperliche Konstitution, sondern ist auch nicht so toll für die Kamera, weil sie dann sehr schnell überhitzt.



DIE AUSRÜSTUNG

- Sony Alpha 7 III
- Sony FE 16-35mm f2.8 GM
- Sigma 60-600mm F4.5-6.3 DG OS HSM Sports
- Sony SEL 55mm/1.8 Zeiss
- ZHIYUN Crane 2
- DJI MAVIC Mini 3 Pro

Wie sieht ein typischer Tag in Tansania für Dich aus?

Jeder Tag ist anders. Ich bin immer mit der Kamera unterwegs, fotografiere, führe Interviews oder sammle Videostatements, in denen sich die Leute bei den Spendern bedanken. Ich möchte möglichst viel zei-

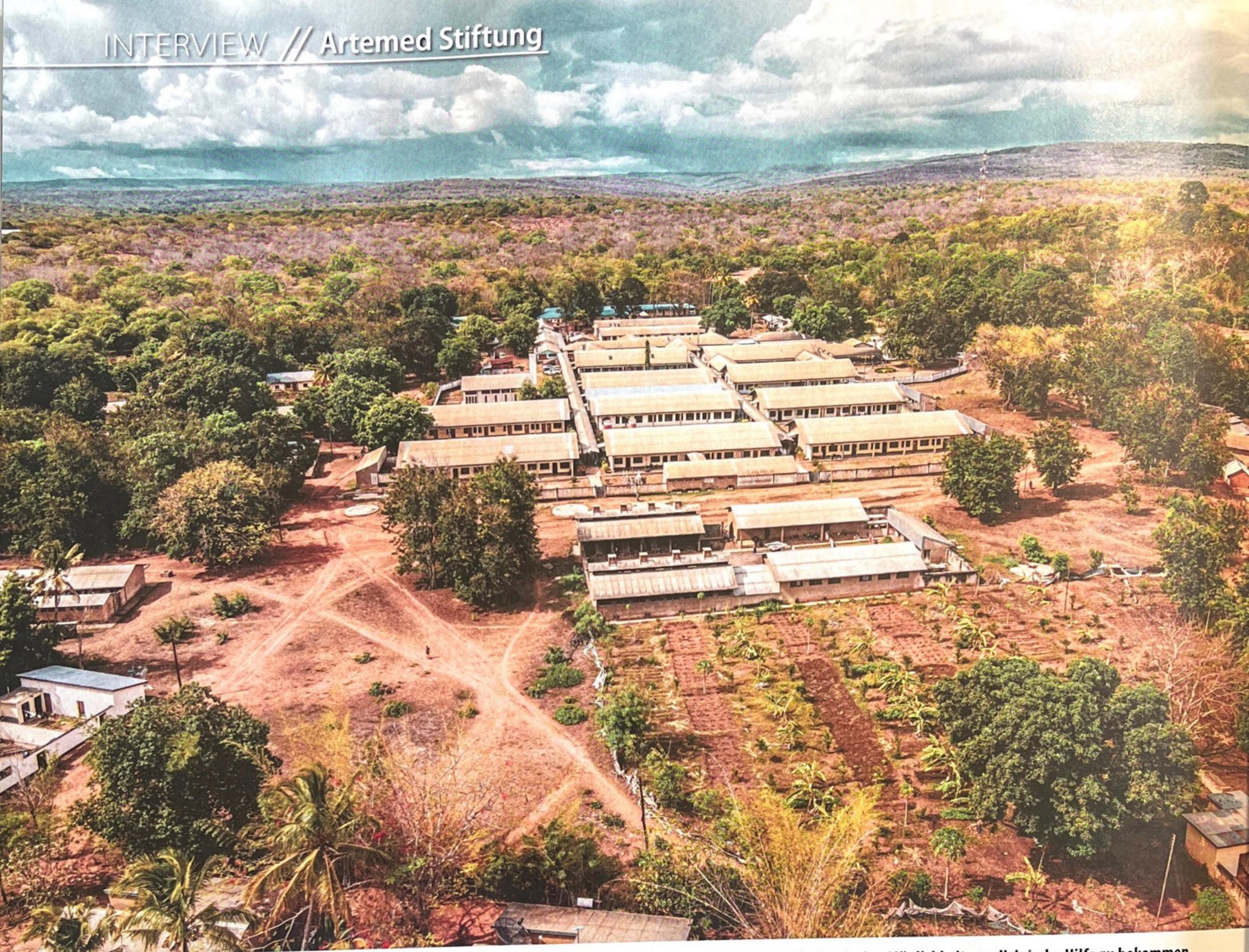
gen und bin überall dabei, wo die Projekte der Stiftung realisiert werden. Oft bin ich im Krankenhaus unterwegs, begleite die Ärzte bei der Visite oder bei Operationen, denn all das sind Dinge, die unter anderem von der Stiftung unterstützt und finanziert werden. Bei all meinen Einsätzen sind bisher circa 50.000 Fotos entstanden.

Wie vereinbarst Du diese ehrenamtliche Arbeit mit Deinem Beruf?

Ich arbeite ein paar Tage die Woche als Saunameister und habe das Glück, dass ich einen sehr toleranten Arbeitgeber habe, der voll und ganz hinter mir steht und das möglich macht. Wenn ich nach Afrika muss, lässt er mich ohne Diskussion gehen. Insgesamt war ich jetzt schon sechs Mal dort.

Was gibt Dir die Arbeit für die Stiftung?

Unendlich viel. Die Menschen in Tansania sind einfach so herzliche, geniale Menschen, dass ich es kaum in Worte fassen kann. Es gibt so viele emotionale Momente und Geschichten, die ich jedes Mal von dort mitnehme. Und ich habe das Gefühl, dass wir dort richtig was bewegen. Das al-



Das St. Walburg's Hospital in Nyangao ist für seine rund 90.000 Patientinnen und Patienten im Jahr die einzige Möglichkeit, medizinische Hilfe zu bekommen.

les macht mich einfach unglaublich glücklich. So richtig begreifen kann man das wahrscheinlich erst, wenn man selbst mal dort war.

Gibt es eine Geschichte, die Dir besonders im Gedächtnis geblieben ist? Es gibt so viele. Zum Beispiel haben wir zuletzt einer jungen Frau gehol-

fen, die zur Ehe gezwungen wurde und ihr vielversprechendes Studium zur Staatsanwältin abbrechen musste, weil sie ihr Stipendium verloren hatte. Ihr Leben lag in Scherben, aber die Stiftung hat sie aufgefangen und es ihr ermöglicht, weiter zu studieren. Jetzt geht sie wieder zur Uni, wird bald ihren Abschluss machen und steht auf eigenen Beinen.

Wie kann man Eure Arbeit unterstützen?

Das Tolle ist, dass es wirklich nicht viel braucht, um den Menschen dort zu helfen. Eine Krankenversicherung für ein Jahr kostet dort zum Beispiel umgerechnet gerade mal ab 30 Euro. Mit nur wenigen Euros kann man schon helfen. Ich habe zuletzt Spen-



< Das Sechs-Bett-Zimmer in der Mutter-Kind-Abteilung des St. Walburg's Hospital. Die Betten werden nun nach Jahrzehnten durch elektrisch verstellbare Krankenbetten ausgetauscht.



BERND ALMUS

Bernd Almus (46) hat in seinem Leben schon viele Berufe ausgeübt. Unter anderem war er als Kaufmann, Musikproduzent und Saunameister tätig. Seine Erfüllung jedoch hat er in seiner kreativen und dokumentarischen Arbeit für die Artemed Stiftung gefunden, für die er regelmäßig nach Tansania reist und die Stiftungsarbeit in Bildern und Videos festhält, um diese in der ganzen Welt zu verbreiten.

www.artemedstiftung.de



„Die 22-jährige Fatuma habe ich bei einem Besuch dieser Schule am Boden kriechend gefunden. Ich habe sofort einen Rollstuhl für sie bestellt, der später dann mit 20 weiteren Rollstühlen gespendet wurde.“

den bei meinen Kollegen gesammelt und von den 600 Euro, die da zusammengekommen sind, in Tansania eine halbe Tonne Lebensmittel kaufen können. Du siehst: Man kann dort auch als Einzelperson oder kleine Gruppe schon sehr viel bewirken. Wer auch daran teilhaben möchte, kann sich

unter www.artemedstiftung.de über die verschiedenen Projekte informieren und spenden.

Vielen Dank für das Gespräch!

von Benjamin Lemm
© Fotos Bernd Almus



Morgensvisite mit Chefarzt Dr. Masanja Kasoga und seinem Team der Gynäkologie.